Ausgewählte Mischnatractate
in deutscher Uebersetzung
1 Joma

Joma

Der Mischnatractat „Versöhnungstag"

ins Deutsche übersetzt
und unter besonderer Berücksichtigung des
Verhältnisses zum Neuen Testament
mit Anmerkungen versehen

von

Lic. theol. Paul Fiebig,
Gymnasialoberlehrer in Gotha.

Tübingen
Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck)
1905.

Ausgewählte Mischnatractate
in deutscher Uebersetzung
1 Joma

Joma

Der Mischnatractat „Versöhnungstag"

ins Deutsche übersetzt
und unter besonderer Berücksichtigung des
Verhältnisses zum Neuen Testament
mit Anmerkungen versehen

von

Lic. theol. Paul Fiebig,
Gymnasialoberlehrer in Gotha.

Tübingen
Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck)
1905.

Ausgewählte Mischnatractate
in deutscher Uebersetzung
1 Joma

Joma

Der Mischnatractat „Versöhnungstag"

ins Deutsche übersetzt
und unter besonderer Berücksichtigung des
Verhältnisses zum Neuen Testament
mit Anmerkungen versehen

von

Lic. theol. **Paul Fiebig,**
Gymnasialoberlehrer in Gotha.

Tübingen
Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck)
1905.

DRUCK VON H. LAUPP JR IN TÜBINGEN

Inhaltsübersicht.

Einleitung.

Es fehlt an billigen, bequem zugänglichen Uebersetzungen der Mischna. Die Ausgabe Josts ist mit hebräischen Lettern gedruckt und zu teuer. Die in Berlin bei Itzkowski erscheinende Mischnaübersetzung wird noch am ehesten nach ihrer Vollendung die Lücke ausfüllen, welche der Wissenschaft hier noch geblieben ist. (Vgl. Schürer, Gesch. des jüd. Volkes [3] I, S. 129). Ich beabsichtige, eine Reihe von Mischnatractaten, welche für den Theologen von besonderem Interesse sind, in billigen, mit Anmerkungen versehenen Uebersetzungen in zwangloser Folge darzubieten. Das Interesse, welches mich dabei leitet, ist nicht in erster Linie ein philologisches oder historisches, sondern letztlich ein spezifisch theologisches, wenn man will: dogmatisches oder praktisches. Es handelt sich dabei um die grosse Aufgabe, die historischen Ueberlieferungen von Jesus wirklich zu verstehen und alle nur immer erreichbaren Mittel bequem bereit zu stellen, um dieses Verständnis zu fördern. Es handelt sich um die religiösen und theologischen Anschauungen und Begriffe, welche in der Zeit Jesu lebendig waren, und um die Auseinandersetzung unserer heutigen religiösen und theologischen Gedanken mit denen der Zeit Jesu und des Neuen Testamentes. Besonderes Gewicht habe ich daher auf die Anmerkungen der Uebersetzung gelegt, auf die Nachweise der Beziehungen zum Neuen Testament und die Wertung der in der jüdischen Literatur vorhandenen Gedanken.

H. L. Strack hat bereits in vortrefflicher Weise eine Reihe für den Theologen wichtiger Mischnatractate in bequemen Ausgaben vorgelegt. Neben den von mir beabsichtigten Darbietungen behalten die seinen ihren selbständigen und ihnen eigentümlichen Wert. Strack gibt einen durchgearbeiteten Text und sachliche wie sprachliche Erklärungen. Seine Ausgaben ausgewählter Mischnatractate wenden sich an diejenigen, welche die hebräischen Originale studieren wollen. Das sind verhältnismässig wenige. So scheint es mir, wenn die Kenntnis der jüdischen Literatur noch mehr verbreitet werden soll, zweckmässig, deutsche Texte darzubieten und diese durch die entsprechenden Hinweise auf das theologisch Wichtige zu beleben [1]. Stracks Vorarbeit habe ich mit Dank benutzt. Für den Tractat Joma lege ich seine in 2. Aufl. (Hinrichs 1904) erschienene Ausgabe zugrunde. Welchen der geläufigen Texte der Mischna man zugrunde legt, ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen ziemlich gleichgültig. Eine umfassende, kritische Ausgabe der Mischna steht noch immer aus. Das kann aber kein Grund sein, eine Uebersetzung zu unterlassen. Dann hätte Kautzsch seine Bibelübersetzung auch unterlassen müssen. In jedem Fall aber soll angegeben werden, welcher Text zugrunde gelegt worden ist.

Vor dem Missverständnis glaube ich sicher zu sein, dass ich die talmudische Literatur in ihrer Bedeutung für das Verständnis des Neuen Testamentes überschätze. Ich bin mir dessen bewusst, dass diese Literatur nur einen Teil der umfassenden historischen und schliesslich dogmatischen Aufgaben, welche uns das Neue Testament stellt, zu lösen vermag. Auch dessen bin ich mir bewusst, dass der Nachweis von Analogien und Zeitvorstellungen, von Parallelen, dass überhaupt die Historie an und für sich nur einen bescheidenen Wert hat und erst durch die dogmatische Beurteilung Leben und Gewicht erhält. Aber dies ist doch auch nicht zu ver-

1) Vgl. hiezu auch mein Buch: Altjüdische Gleichnisse und die Gleichnisse Jesu. (Tüb., J. C. B. Mohr, 1904.)

kennen, dass die dogmatische Beurteilung um so reicher und eindrucksvoller, vielfach auch richtiger wird, wenn sie eine möglichst umfassende Empirie und Kenntnis des Tatsächlichen zur Voraussetzung hat.

Zur weiteren Orientierung über Mischna, Talmud etc. verweise ich auf Strack, Einleitung in den Talmud, 3. Aufl., Leipzig 1900, und meinen Vortrag: Talmud und Theologie, J. C. B. Mohr 1903. Das Nachwort soll das Dargebotene zusammenfassen und noch einige allgemeinere Erwägungen zur Beleuchtung des Gesagten vorlegen.

Für viele Einzelheiten der Erklärung bin ich Herrn J. J. Kahan in Leipzig, Lehrer am Institutum Jud. Delitzschianum, von Herzen dankbar.

Dass ein Nicht-Jude bei solchen Uebersetzungen Fehler macht, kann nicht ausbleiben. Ich bitte alle diejenigen, die Berichtigungen haben, diese namhaft zu machen, insbesondere soll diese Bitte allen jüdischen Fachmännern auf diesem Gebiete gelten.

Tractat „Versöhnungstag".

I. Die Vorgänge bis zum Morgen des Versöhnungstages [1]).

Kap. I, 1. (2[a]) [2]) 7 Tage vor dem Versöhnungstage sondert man den [3]) Hohenpriester ab von seinem Hause (und heisst ihn gehen) [4]) in die Halle der Ratsherren [5]).

Auch bestimmte man für ihn einen anderen Priester zum (etwaigen) Ersatz; denn möglicherweise könnte ihn eine (levitische) Untauglichkeit betreffen. R. Jehuda [6]) sagt: man bestimmte ihm auch noch eine zweite Frau; denn es könnte möglicherweise seine Frau sterben; es ist ja (in der Schrift) gesagt (Lev. 16, 6. 11): „und er soll Sühne schaffen für sich und sein Haus". „Sein Haus": damit ist gemeint: seine Frau. Gelehrte [7]) wendeten dagegen ein: dann hätte die Sache ja gar kein Ende [8]).

1) Diese Ueberschriften stammen vom Uebersetzer und sind der leichteren Uebersicht wegen beigefügt. 2) Die Blattzahl der babylonischen Gemara. 3) Im Grundtext: kōhēn gādōl ohne Artikel. Vgl. im N. Test. das Fehlen des Artikels oft da, wo wir ihn erwarten. 4) Das in Klammern Gesetzte ist zur Erleichterung des Verständnisses vom Uebersetzer beigefügt. 5) Wörtl.: Halle der πάρεδροι, Beisitzer. 6) b. Il'aj, um 130—160 n. Chr., Strack, Einl. in d. Talm. S. 84. 7) Andere Rabbinen, wörtl.: Weise. vgl. Mt. 11, 25. Anonyme, d. h. nicht einem bestimmten Autor zugeschriebene Aussprüche werden oft so eingeleitet. 8) Die eingerückten Stücke sind nach D. Hoffmann, die erste Mischna, Berl. 1882, späteren Ursprungs. Vgl. auch Derenbourg, Revue des études juives VI, Paris 1882. Doch soll dadurch, dass ich mir diese Beurteilung hier in der Form aneigne, nicht gesagt sein, dass die spezifisch sogen. „Einleitungsfragen" zum Tractat Joma damit gelöst seien. Auch in dieser Beziehung soll nur ein Anfang zur Weiterarbeit geboten sein.

2. (14[a]). Die ganzen 7 Tage hindurch sprengt er (d. h. der Hohepriester) das Blut (des tägl. Morgen- und Abendopfers, des Tamid) und bringt das (tägliche) Räucheropfer dar und macht die Lampen (des heiligen Leuchters) zurecht und opfert den Kopf und den (rechten Hinter-) Fuss (des Tamid). — Und: an allen übrigen Tagen (des Jahres) darf er (d. h. der Hohepriester) opfern, wenn er will (während jener 7 Tage dagegen ist er dazu gezwungen)[1]), und zwar bringt der Hohepriester seinen Anteil zuerst dar (d. h. vor den anderen Priestern) und nimmt auch seinen Anteil zuerst weg. (Die anderen Priester dürfen das nur, wenn sie an der Reihe sind).

3. (18[a]). Man gibt ihm Aelteste[2]) bei von den Aeltesten des Gerichtshauses. Diese lesen ihm den (Bibel-) Abschnitt des Tages[3]) vor und sagen zu ihm: „Mein Herr[4]) Hoherpriester, lies du das mit deinem Munde (d. h. selber); denn vielleicht hast du es vergessen oder vielleicht hast du es nicht gelernt“[5]).

Am Tage vor dem Versöhnungstage[6]) am Morgen stellen sie ihn (d. h. den Hohenpriester) an das Osttor (des Tempels) und lassen an ihm die Farren und die Böcke und die Lämmer vorbeigehen, damit er sich erinnere und gewöhne an die gesetzlichen Bestimmungen[7]).

4. Die ganzen 7 Tage hindurch entzieht man ihm Speise und Trank nicht, aber am Tage vor dem Versöhnungstag gegen Dunkelwerden gestattet man ihm nicht, viel zu essen;

1) Vgl. Schürer, Gesch. des jüd. Volkes³ II. S. 263, vgl. Lc 1, 8: ἐν τῷ ἱερατεύειν αὐτὸν ἐν τῇ τάξει τῆς ἐφημερίας αὐτοῦ. 2) πρεσβύτεροι. 3) Lev. 16. 4) אִישִׁי, wohl Aequivalent des aramäischen מָרִי, das man mit אֲדֹנִי nicht widergeben wollte. 5) Es empfiehlt sich zum Verständnis des Folgenden, die bibl. Abschnitte zu vergleichen, näml.: Lev. 16; 23, 27—32; Num. 29, 7—11; Ex. 30, 10. — Das Lernen war damals wie heute bei Juden und Orientalen vor allem Memorieren. Vgl. Joh. 7, 15: πῶς οὗτος γράμματα οἶδεν μὴ μεμαθηκώς; vgl. auch Phil. 4, 7. 6) ʿereb jom hakkippurim. 7) Wörtl.: an den Dienst, עֲבֹדָה, λατρεία. Vgl. Rm. 9, 4.

denn das Essen macht müde.

5. (18 b). Dann übergeben die Aeltesten des Gerichtshauses ihn den Aeltesten der Priesterschaft. Diese führen ihn in das Obergemach der Familie Euthynos[1]). Sie lassen ihn schwören[2]) und gehen dann wieder fort. (Vor dem Abschied) sagen sie zu ihm: „Mein Herr Hoherpriester, wir sind Abgesandte des Gerichtshauses und du bist unser Abgesandter und der Abgesandte des Gerichtshauses[3]). Wir lassen dich schwören bei dem, der seinen Namen wohnen lässt in diesem Hause[4]), dass du nichts veränderst von allem, was wir dir gesagt haben“[5]). Darauf trennt er sich (von ihnen) unter Tränen und sie trennen sich (von ihm) unter Tränen[6]).

6. War er (d. h. der Hohepriester) ein Gelehrter, so trug er Schrifterklärungen vor[7]), wenn aber nicht, so trugen die Gelehrtenjünger ihm Schrifterklärungen vor. War er imstande, (aus der Schrift) vorzulesen, so las er vor, wenn aber nicht, so las man ihm vor. Und woraus las man vor? Aus Hiob, Esra und der Chronik. Sacharja ben Qᵉbuthal[8]) sagt: viele Male habe ich ihm aus Daniel vorgelesen.

7. (19 b). Wollte er (d. h. der Hohepriester) einschlafen, so schnippten die Jünglinge der Priesterschaft vor ihm mit dem Finger[9]) und sagten zu ihm: „Mein Herr Hoherpriester, steh auf und vertreibe (dir den Schlaf) ein bischen auf dem Estrich[10])“. Und sie beschäftigen ihn, bis d i e Z e i t d e r

1) Eine durch gute Zubereitung des Räucherwerks berühmte Familie. 2) Dass er das Ritual in jeder Weise vorschriftsmässig vollziehen wolle. Man brauchte damals den so oft wechselnden Hohenpriestern gegenüber allerlei Garantien. 3) Sie wollen die folgenden Ermahnungen damit entschuldigen, dass sie nicht aus sich heraus handeln, ebenso wenig wie er. 4) Man beachte die umschreibende Art von Gott zu reden. 5) Bei jedem Ritual ist der peinlich vorschriftsmässige Vollzug die Hauptsache. Cfr. die katholische Kirche! 6) Antike Menschen weinen leichter als moderne. 7) In der Nacht zum Versöhnungstage; um nicht einzuschlafen. 8) Bei Strack, E. in d. T., nicht erwähnt. 9) Wörtl. viell.: schlugen einen Knax (sc. mit dem Finger). 10) D. h. dem kalten Marmorpflaster. Der Hohepriester ging barfuss.

Schlachtung (des Tamidopfers) herankommt.

8. (20[a]). An jedem Tage räumte man den Altar auf (durch Beiseiteräumung der Asche etc.) vom Hahnenschrei[1]) an oder um diese Zeit herum, teils etwas früher, teils etwas später. Am Versöhnungstage aber (räumte man den Altar auf) von Mitternacht an, an den (sonstigen) Festtagen von der ersten Nachtwache an. Noch war der Hahnenschrei nicht nahe, da war der Vorhof (des Tempels) schon voll von Israeliten[2]).

Kap. II, 1. (22[a]). In der alten Zeit räumte jeder, der den Altar aufräumen wollte, ihn auf. Wenn viele das wollten, so liefen sie (im Wettlauf) die Stiege (am Altar) hinauf. Jeder, der um 4 Ellen dem andern voraus war, hatte das Vorrecht (beim Wegräumen). Waren 2 (zu) gleich(er Zeit oben), so sagte der Vorsteher: streckt eure Finger vor. Und wieviel streckten sie vor? einen oder zwei. Aber, den Daumen im Heiligtum vorzustrecken, war verboten[3]).

2. Nun kam es einmal vor, dass zwei gleichzeitig die Stiege (am Altar) hinaufliefen und der eine den andern wegstiess, so dass er herunterfiel und sich ein Bein brach[4]). Und da das Gerichtshaus sah, dass sie Gefahr liefen, bestimmte man, dass nur durchs Los die Aufräumung des Altars verteilt werden sollte. Viererlei Lose[5]) kamen dort (d. h. beim Tamid) vor. Dies war die erste Art Los.

3. (25[a]). Die zweite Art Los:

---

1) Vgl. die Leidensgesch. in den Evangelien. 2) Das Wort „Juden" braucht die Mischna nie, vgl. dazu Joh. 1, 47: ἴδε ἀληθῶς Ἰσραηλείτης. 3) Viell. deswegen, weil das als unanständige Geberde galt. — Die Finger wurden vorgestreckt zum Zweck des Abzählens. 4) An solchen Erzählungen sieht man, dass die Mischna durchaus nicht blosse Theorien enthält, wie vielfach unter den Theologen betont wird, sondern auch Hinweise auf wirkliche Ereignisse und Tatsachen. 5) Vgl. Acta 1 und das Losen um die Kleider Jesu. Der Fortschritt der Gedanken wird, wie im Neuen Testament, vgl. besonders den 1. Johannisbrief, erreicht durch kettenartig sich anschliessende Stichworte.

[1] wer schlachten, [2] (Blut) sprengen, [3] den inneren Altar 1) von Asche reinigen, [4] den Leuchter von Asche reinigen solle und [5—10] wer die Glieder (des Tamidlammes dann) die Stiege (am Altar) 2) hinaufbringen solle, (nämlich:) [5] den Kopf und den (rechten Hinter-) Fuss [6] und die beiden Vorderfüsse, [7] den Steissknochen und den (linken Hinter-) Fuss, [8] die Brust und den Hals [9] und die beiden Rippenstücke und [10] die Eingeweide und [11] das Feinmehl, [12] das Speisopfer des Hohenpriesters 3) und [13] den Wein. 13 (Mann) haben (also) das Vorrecht dazu. Es sagte ben ʿAzzai 4) vor Rabbi Akiba im Namen des Rabbi Josua 5): nach Art, wie es (d. h. das lebende Tamidlamm) geht (d. h. erst den Kopf, dann den Hals etc.), bringt man (die Teile) dar.

4. (26 a). Die dritte Art Los:
„Solche, die das Räucheropfer 6) noch nicht dargebracht haben, kommt und werfet das Los" (Worte des Vorstehers).

Das vierte (Los):
„Solche, die sie noch nicht und solche, die sie schon hinaufgebracht haben (von der Altarstiege hinauf auf den Altar selber, vgl. Nr. 3, wo bloss von dem Hinaufbringen auf der Stiege die Rede ist): wer bringt die Stücke des (Tamid-) Lammes hinauf auf den Altar?" (Worte des Vorstehers).

5. (26 b). Das Tamid wird dargebracht durch 9 (Mann), durch 10, durch 11, durch 12, nicht weniger und nicht mehr. (In welcher Weise) (sc.: ist das zu denken)? es (d. h. das Tamidlamm) selbst (wird dargebracht) durch 9, am Laubhüttenfest (befindet sich) in der Hand des einen (der zu den 9 noch hinzukommt) eine Schale

---

1) = der goldene Räucheraltar, Schürer, ³II, S. 285. 2) D. h. dem Brandopferaltar. 3) Lev. 6, 12—16. 4) Schimʿon b. Azz., ca. 120 n. Chr., Zeitgenosse des R. Akiba, Str. l. c. S. 82. 5) b. Chananja, um 90—130 n. Chr., Str. S. 80. 6) Vgl. Lc. 1, 9: ἔλαχε τοῦ θυμιᾶσαι.

voll Wasser [1]), siehe, das macht 10. Am Abend (wird es dargebracht) durch 11 (sc.:) es (d. h. das Tamidlamm) selbst durch 9 und (ausserdem) 2, in deren Hand sich 2 Holzscheite befinden [2]). Am Sabbat (wird es dargebracht) durch 11 (sc.:) es (d. h. das Tamidlamm) selbst durch 9 und 2, in deren Hand sich 2 Weihrauchschalen des Schaubrotes [3]) befinden. Und am Sabbat, der mitten im Laubhüttenfest ist, (befindet sich) in der Hand des einen (der zu den 11 noch hinzukommt), eine Schale voll Wasser (Also zusammen: 12) [4]).

6. (26[b]). Ein Widder wird dargebracht durch 11: das Fleisch durch 5, die Eingeweide [7] und das Feinmehl [9] und der Wein [11] durch je 2.

7. Ein Farren wird dargebracht durch 24: der Kopf und der (rechte Hinter-) Fuss [1—3], der Kopf durch 1, der (rechte Hinter-) Fuss durch 2; der Schwanz und der (linke Hinter-) Fuss durch 2 [4—7]; die Brust und der Hals [8—11], die Brust durch 1 und der Hals durch 3; die 2 Vorderfüsse [12. 13] durch 2 und die 2 Rippenstücke [14. 15] durch 2, die Eingeweide [16—18] und das Feinmehl [19—21] und der Wein [22—24] durch je 3 [16—24].

Wann gelten diese Worte? Bei den Opfern der Gemeinde [5]). Aber bei den Privatopfern gilt: wenn er (d. h. irgend jemand) (sie) darbringen will, so darf er (sie) darbringen (d. h. hier ist die Zahl der Darbringenden gleichgültig).

Was aber das Enthäuten und Zerstückeln anbetrifft, so

---

1) Eine Wasserspende. Vgl. Schürer l. c. I, S. 281, Anm. 16 über den Streit mit den Sadduzäern, diese Wasserlibation betreffend. 2) Vgl. Lev. 1, 7. 3) Lev. 24, 7. 8. 4) Zu den vom Tamid handelnden Stücken ist der Tractat „Tamid“ zu vergleichen. 5) Man beachte diese Unterscheidung der Opferarten. Sobald Christus als der Hohepriester bezeichnet wird und sein Opfer als das neutestamentliche Versöhnungsopfer, bezieht sich sein Werk auf die Gemeinde, nicht in erster Linie auf den einzelnen. Vgl. Eph. 5, 25: καθὼς καὶ ὁ Χριστὸς ἠγάπησεν τὴν ἐκκλησίαν καὶ ἑαυτὸν παρέδωκεν ὑπὲρ αὐτῆς.

sind darin beide (Arten von Opfern) gleich (d. h. die Anzahl derer, die das vornehmen, ist gleichgültig, es brauchen auch nicht mal Priester zu sein).

II. Das Tamid am Morgen des Versöhnungstages.

Kap. III, 1 (28^{a}). Der Vorsteher sagt zu ihnen (d. h. zu denen, die grade dastehen): Geht hinaus und seht, ob *die Zeit der Schlachtung* (des Tamidlammes) herangenaht ist. Ist sie herangenaht (d. h. ist es Morgen geworden, hier der Morgen des Versöhnungstages), so sagt der, der beobachtet: der Morgenstern.

Matja ben Schᵉmuel[1]) sagte: (sc., als er Vorsteher war) „Ist der ganze Osten erleuchtet bis nach Hebron?“ Und jener sagt: ja.

2. Und warum hatte man dies Verfahren nötig? Weil einmal die Leuchte (vgl. Ps. 74, 16) des Mondes heraufkam, und man meinte, der Osten werde hell, und man schlachtete das Tamid und musste es dann (als untauglich) hinausbringen an die Verbrennungsstätte. (Das Tamid darf nur am Morgen geschlachtet werden).

Und sie führten den Hohenpriester hinab an die Stätte des *Tauchbades*[2]).

Folgendes war allgemeine Regel im Heiligtum: jeder, der seine Notdurft verrichten musste, war verpflichtet zu einem *Tauchbad*, und jeder, der urinieren musste, war verpflichtet zum Waschen von Händen und Füssen[3]).

3. (30^{a}). Es darf keiner hineingehen in den Vorhof zum

---

1) Nach dieser Stelle lebte Matja b. Sch. vor der Zerstörung Jerusalems, falls damit gesagt sein soll, dass er selber Vorsteher gewesen ist. Es könnte auch gemeint sein, dass R. Matja die Worte des Vorstehers zitiert. 2) Vor dem Darbringen des Tamid ist der Hohepriester zu einem Tauchbad verpflichtet. טְבִילָה = βαπτισμός. 3) Man beachte, dass hier wie im folgenden nicht nur vom Waschen der Hände, sondern auch vom Waschen der Füsse die Rede ist. — Ethisches und Kultisches liegt bei solchen Waschungen in einander.

(Tempel-) Dienst, sogar nicht ein Reiner, ehe er ein Tauchbad genommen hat.

5 Tauchbäder und 10 Waschungen muss der Hohepriester vornehmen und sich heiligen an diesem Tage (d. h. am Versöhnungstage).

Und sie (d. h. diese Tauchbäder und Waschungen) alle (finden statt) im Heiligtum im Hause happarwah [1]) ausser diesem (der Darbringung des Tamid durch den Hohenpriester vorangehenden Tauchbad, resp. der entsprechenden Waschung; denn dieses fand statt nach Nr. 2: an der Stätte des Tauchbades).

4. Man breitete ein linnenes Tuch von Byssus [2]) aus zwischen ihm (d. h. dem Hohenpriester) und dem Volke, er *wusch seine Hände und Füsse* (31[b]), dann zog er sich aus und stieg hinab und *tauchte unter*, darauf stieg er wieder herauf und trocknete sich ab. Man brachte ihm *Gewänder von Gold* und er zog sie an und *wusch* (darauf) *seine Hände und Füsse*.

Dann brachte man ihm *das Tamid* [3]), er (d. h. der Hohepriester) schnitt ihm den Hals ein, und ein anderer vollendete *die Schlachtung* für ihn, und er (d. h. der Hohepriester) nahm das *Blut* und sprengte (eigentl.: schwenkte) es.

Dann ging er hinein (in den Tempel, in das Allerheiligste, wo der Räucheraltar [4]) stand. Vorher befindet er sich in dem Vorhof der Priester), um das (tägliche) *Räucherwerk* darzubringen und die *Lampen* zurechtzumachen und den *Kopf* darzubringen und die *Glieder* und die *Chabittim* [5]) und den *Wein* [6]).

1) An der Nordseite des Tempels befindliches Zimmer. Die Bezeichnung ist noch nicht erklärt. 2) Vgl. Lc. 16, 19. 3) Vgl. darüber Schürer l. c. [3] II, S. 288 ff. Das Tamid bildete den eigentlichen Kern- und Mittelpunkt des ganzen Opferkultus. 4) Vgl. Ebr. 9, 3. 4. Ἅγια Ἁγίων, χρυσοῦν ἔχουσα θυμιατήριον. 5) Das Speisopfer des Hohenpriesters, vgl. Schürer, l. c. S. 290 ff. Vielleicht bezieht sich darauf Ebr. 7, 27: ὃς οὐκ ἔχει καθ' ἡμέραν ἀνάγκην, ὥσπερ οἱ ἀρχιερεῖς, πρότερον ὑπὲρ τῶν ἰδίων ἁμαρτιῶν θυσίας ἀναφέρειν, ἔπειτα τῶν τοῦ λαοῦ. 6) Gehört zum Tamid.

5. Das (tägliche) Räucherwerk des Morgens wurde dargebracht zwischen dem Blut (des Tamid) und den Gliedern (des Tamid), und das des Abends wurde dargebracht zwischen den Gliedern und den Trankopfern (des Tamid, Oel, Wein etc., vgl. Num. 28, 1—8).

War der Hohepriester alt oder krank (ἀσθενής), so hielt man für ihn warmes Wasser bereit (zum Tauchbad, resp. den Waschungen) und tat das in das kalte Wasser, damit dessen Kälte verschwinde[1].

III. Der besondere Ritus des Versöhnungstages.

1) Anlegen der weissen Gewänder.

6. (34[b]). Sie brachten ihn (d. h. den Hohenpriester) (dann) in das Haus happarwah und an heiliger Stätte fand es (d. h. das die besonderen Ritualien des Versöhnungstages vorbereitende Baden) statt. Sie breiteten Tücher von Byssus zwischen ihm und dem Volke aus, dann wusch er seine Hände und Füsse und zog sich aus. Rabbi Meïr[2]) sagt: er zog sich aus, wusch sich Hände und Füsse, stieg hinab und tauchte unter, stieg herauf und trocknete sich ab. Dann brachte man ihm weisse Gewänder[3]) und er zog sie an und wusch sich Hände und Füsse.

7. Am Morgen war er gekleidet in pelusische Byssusgewänder in einem Wert von 12 Minen[4]) und am Abend in indische Gewänder in einem Wert von 800 Sus. Das sind die Worte des Rabbi Meïr. Die Gelehrten aber sagen: am Morgen war er gekleidet (in Gewänder im Wert von) 18 Minen und am Abend (in Gewänder im Wert von) 12 Minen. Das macht zusammen 30 Minen. Diese nimmt er von

---

1) Ein Zeugnis dafür, wie kalt es in Jerusalem unter Umständen war, vgl. in den Evangelien: Petrus beim Feuer in der Nacht des Prozesses Jesu. 2) Um 130—160 n. Chr., Str. S. 83. 3) Die dem Versöhnungstag spezifische Tracht. Eine Parallele zum Katholizismus! 4) Vgl. Lc. 19, 13 δέκα μνᾶς. 1 Mine = 100 Sus.

dem Tempeleigentum. Und, wenn er noch etwas hinzufügen will, so kann er das tun von seinem Eigentum.

2) Sündenbekenntnis des Hohenpriesters für sich über seinem Farren.

8. (35 b). Dann ging er zu seinem Farren [1]) (d. h. dem Farren, der zu seiner und der Seinigen Entsündigung dienen soll), und der Farre war aufgestellt zwischen der Halle (d. h. der Eingangshalle zum Tempelkomplex. Das Ganze zerfällt in 3 Teile: 'ūlām, hēchāl, d^{e}bir) und dem Altar (d. h. dem Brandopferaltar, der in dem den Tempel umgebenden Vorhof stand, vgl. Schürer ^{3} l. c. II, S. 287), mit dem Kopf nach Süden und dem Gesicht nach Westen.

Und der Priester (d. h. der Hohepriester) trat im Osten heran, das Angesicht nach Westen, und stützte seine beiden Hände auf ihn (d. h. auf den Farren) und legte sein Sündenbekenntnis ab, und zwar pflegte er folgendermassen zu sprechen: „O Gott (wörtl.: o Name), ich habe mich verschuldet, habe gefehlt, habe gesündigt vor Dir [2]), ich und mein Haus. Ach, o Gott (wörtl.: o Name), schaffe doch Sühne [3]) für die Schulden, Verfehlungen und Sünden, mit denen ich mich verschuldet, gefehlt und gesündigt habe vor Dir, ich und mein Haus, wie geschrieben steht im Gesetze Mosis, deines Knechtes, folgendermassen: „denn an diesem Tage wird er Sühne schaffen für euch, euch zu reinigen; von allen euren Sünden sollt ihr rein werden vor Jahwe“ (Lev. 16, 30) [4]). Und sie antworteten dann nach ihm: Gesegnet sei der Name der Herrlichkeit seines Königreichs [5]) für immer und ewig.

1) Vgl. Ebr. 9, 12: οὐδὲ δι' αἵματος τράγων καὶ μόσχων. 2) ἐνώπιόν σου Lc. 15, 18 z. B. 3) kappĕrna. 4) Die rein kultische, objektive Reinigung von den Sünden kann sehr wohl mit subjektiven Bedingungen zusammen bestehen, hier mit dem Sündenbekenntnis. Siehe hierüber vor allem das letzte Kapitel des Tractats. Vgl. Mt. 3, 6: καὶ ἐβαπτίζοντο ἐν τῷ Ἰορδάνῃ ποταμῷ ὑπ' αὐτοῦ ἐξομολογούμενοι τὰς ἁμαρτίας αὐτῶν. 5) δόξα τῆς βασιλείας αὐτοῦ. Man beachte wiederum die umschreibende Art, von Gott zu reden.

3) Bestimmen der beiden Böcke durch das Los.

9. (37[a]). Dann geht er nach dem Osten des Vorhofes zum Norden des (Brandopfer-) Altars, der Oberste der Priester zu seiner Rechten und der Vorsteher der dienstlichen Abteilung[1]) zu seiner Linken. Und dort sind 2 Böcke, und eine Urne war dort und darin 2 Lose.

Sie (d. h. diese Lose) waren aus Buxbaum, und es machte ben Gamla[2]) welche aus Gold, und man gedachte ihm das zum Ruhme.

10. Ben Qaṭṭin brachte an dem Waschbecken[3]) 12 brustwarzenähnliche Oeffnungen an; denn es hatte nur 2, auch brachte er einen Mechanismus an dem Waschbecken an, damit dessen Wasser nicht untauglich würde in der Nacht[4]).

Der König Monobazos[5]) machte alle Handhaben der Geräte des Versöhnungstages aus Gold. Helene, seine Mutter, brachte einen Leuchter aus Gold am Eingang des Tempels an. Auch liess sie eine goldene Tafel verfertigen, auf welcher der Abschnitt über die Ehebrecherin[6]) verzeichnet stand.

Mit den Torflügeln des Nikanor[7]) ereigneten sich Wunder, und man gedachte seiner zum Ruhme.

11. (38[a]). Folgendes aber (ward angerechnet) zur Schande: Die Familie Garmu wollte nicht belehren über die An-

---

1) Ueber diese beiden Oberpriester vgl. Schürer l. c. II, S. 264 ff. 236. 2) Wohl der Hohepriester Josua ben Gamla während des jüdischen Krieges. 3) Zwischen dem Tempel und dem Brandopferaltar befindliches ehernes Waschbecken für die Priester, vgl. Schürer [3] II, S. 288 ff. 4) Wohl eine Vorrichtung zum Zudecken des Beckens. 5) König von Adiabene, etwa zur Zeit des Claudius, vgl. Schürer [3] III, S. 119 f. Er war Proselyt geworden. 6) Num. 5, 11—31. 7) Nicht zu verwechseln mit dem aus der Makkabäerzeit bekannten Nicanor. Einer der Torflügel schwamm auf dem Meer neben dem Schiff her bis zum Lande; als der andere ins Meer geworfen wurde, wurde es plötzlich ganz still. Vgl. Joma 38a. Toseph. S. 183 ed. Zuckerm.

fertigung der Schaubrote [1]).

Die Familie Eythynos wollte nicht belehren über die Anfertigung des Räucherwerks.

Hogras, ein Levit, verstand schön zu singen [2]) und wollte nicht darüber belehren.

Ben Qamzar wollte nicht belehren über den Vorgang beim Schreiben (des Gottesnamens) [3]).

Ueber die Erstgenannten ist (in der Schrift) gesagt: „Das Andenken des Gerechten bleibe in Ehren“ (Prov. 10, 7) und über die Letzten ist gesagt: „aber der Name der Gottlosen vergeht“ (l. c.).

Kap. IV, 1. (39 [a]). Dann greift er (d. h. der Hohepriester) in die Urne und nimmt 2 Lose heraus, das eine, auf dem geschrieben steht: „für Gott“ (wörtl.: für den Namen), und das andere, auf dem geschrieben steht: „für Azazel“. — Wenn er das (Los) Gottes mit seiner rechten Hand herausgehoben hat, so sagt der Oberste der Priester zu ihm: „Mein Herr Hoherpriester, hebe deine rechte Hand hoch“. Und, wenn er es mit seiner linken Hand herausgehoben hat, so sagt der Vorsteher der dienstlichen Abteilung zu ihm: „Mein Herr Hoherpriester, hebe deine linke Hand hoch“. — Er legt sie (d. h. die Lose) auf die beiden Böcke und sagt: „Für Jahwe als Sündopfer“. Rabbi Ismael [4]) sagt: er brauchte nicht zu sagen: „Sündopfer“, sondern (bloss:) „für Jahwe“ —. Und sie antworteten (respondierten) nach ihm: „Gepriesen sei der Name der Herrlichkeit seines Königreichs für immer und ewig“.

2. (41 [b]). Dann bindet er einen karmesinroten Streifen an den Kopf des Bockes, der weggeschickt wird

---

1) Zuzudenken ist bei dem Folgenden stets: obwohl sie dies sehr gut verstanden. 2) פֶּרֶק בַּשִּׁיר, viell. = Absatz, ähnl. etwa unserem Wort „Fuge“ in musikal. Sinn, doch scheinen hier mehr melodische Absätze gemeint zu sein. 3) Nach Joma 38 b hatte er 4 Rohre, mit deren Hilfe er den Gottesnamen mit einem Male schreiben konnte. 4) Zeitgenosse und Gegner des R. Akiba, Str. S. 81.

(d. h. des Azazelbockes) und stellt ihn an die Stelle, von der aus er fortgeschickt wird (d. h. ans Osttor). Und ebenso (bindet er einen karmesinroten Streifen) an den, der geschlachtet werden soll (d. h. den, auf den das Los „für Jahwe“ gefallen ist), (und stellt ihn) an die Stätte, wo er geschlachtet werden soll [1]).

4) Zweites Sündenbekenntnis und Schlachten des hohepriesterlichen Farren.

Dann tritt er hin neben seinen Farren zum zweiten Male und stützt seine beiden Hände auf ihn und bekennt seine Sünden und so pflegte er zu sagen: „O Gott, (wörtl.: o Name), ich habe mich verschuldet, habe gefehlt, gesündigt vor Dir, ich und mein Haus und die Söhne Aarons, dein heiliges Volk. Ach, o Gott (wörtl.: o Name), schaffe doch Sühne für die Verschuldungen und Verfehlungen und Sünden, mit denen ich mich verschuldet habe und gefehlt und gesündigt habe vor dir, ich und mein Haus und die Söhne Aarons, dein heiliges Volk [2]), wie geschrieben steht in dem Gesetze des Mose, deines Knechtes: „denn an diesem Tage wird er Sühne schaffen für euch u. s. w.“ (Lev. 16, 30). Und sie antworten nach ihm: „Gepriesen sei der Name der Herrlichkeit seines Königreichs für immer und ewig“.

3. (43 [b]). Dann schlachtet er ihn (d. h. den Farren) und fängt in dem Sprenggefäss sein Blut auf. Er gibt das dem, der es umrühren soll — (stehend) auf dem 4. Pflaster (d. h. wohl der vom Tempelhaus herab gezählten 4. Reihe der Marmorplatten), das sich im Tempel befindet —, damit es nicht gerinne.

5) Das Räuchern im Allerheiligsten.

Dann nimmt er die Kohlenpfanne und steigt hin-

1) Nach traditioneller Deutung: er bindet einen karmes. Streifen an den, der geschlachtet werden soll, sc. an die Stelle, wo er geschlachtet werden soll, d. h. an seinen Hals. 2) So werden die Priester genannt nach Lev. 21, 7. — Vgl. Ebr. 5, 4, wo auch auf Aaron als den Stammvater der Priester verwiesen ist.

auf oben auf den (Brandopfer-) Altar und holt dort Kohlen weg und steigt hinab und setzt sie (d. h. die Kohlenpfanne) nieder auf den Estrich im Vorhof.

4. An jedem (anderen) Tage holt er die Kohlen weg in (einer Kohlenpfanne) von Silber und leert sie aus in (eine Kohlenpfanne) von Gold; heute aber holt er sie weg in (einer Kohlenpfanne) von Gold und bringt (sie) darin hinein (in den Tempel). — An jedem (anderen) Tage holt er die Kohlen in (einer Pfanne,) die umfasst 4 Kab (= ca. 8 Liter), und leert sie aus in eine, die 3 Kab umfasst. Aber heute holt er die Kohlen weg in (einer Pfanne) von 3 Kab und bringt (sie) darin hinein (in den Tempel). — Rabbi Jose[1]) sagt: an jedem (anderen) Tage holt er die Kohlen weg in einer Pfanne, die 1 Seah[2]) enthält, und leert sie aus in eine von 3 Kab. Heute aber holt er die Kohlen in einer Pfanne von 3 Kab und bringt sie darin hinein (in den Tempel). — An jedem (anderen) Tage war sie schwer und heute leicht; an jedem (anderen) Tage war ihr Griff kurz und heute lang; an jedem (anderen) Tage war ihr Gold gelb und heute rot. Das sind die Worte des Rabbi Menahem[3]). — An jedem (anderen) Tage opfert er $^1/_2$ Mine (Räucherwerk) am Morgen und $^1/_2$ Mine am Abend. Heute aber fügt er noch 1 Handvoll hinzu. — An jedem (anderen) Tage war es (d. h. das Räucherwerk) fein gestossen, heute aber war es ganz fein gestossen.

5. An jedem (anderen) Tage stiegen die Priester an der Ostseite der Altarrampe hinauf und stiegen hinab an der Westseite. Heute aber stiegen sie in der Mitte hinauf und in der Mitte hinab. Rabbi Jehuda[4]) sagt: der Hohepriester steigt immer in der Mitte hinauf und in der Mitte hinab. — An jedem (anderen) Tage wäscht der Hohepriester seine

---

1) ben Chalaphtha, um 130—160 n. Chr., Str. S. 83. 2) = 6 Kab. 3) Um 160—220 n. Chr., Str. S. 85. 4) ben Il‘aj, um 130—160 n. Chr., Str. S. 84.

Hände und Füsse aus dem Waschbecken (der Priester), heute aber aus dem goldenen Trinkgefäss.

6. An jedem (anderen) Tage waren dort 4 Holzschichten[1]), heute aber 5. Das sind die Worte des Rabbi Meïr. Rabbi Jose sagt: an jedem (anderen) Tage (waren dort) 3 (Holzschichten) und heute 4. Rabbi Jehuda sagt: an jedem (anderen) Tage (waren dort) 2 (Holzschichten) und heute 3.

Kap. V, 1. (47[a]). Dann brachte man ihm heraus die Kelle und die Räucherpfanne. Er nahm eine Handvoll (Räucherwerk) heraus und legte es in die Kelle, der Grosse seiner Grösse entsprechend, der Kleine seiner Kleinheit entsprechend, und so war das dafür (d. h. für das Räucherwerk) bestimmte Mass. Dann nahm er die (IV, 5 erwähnte) Kohlenpfanne in seine rechte Hand und die Kelle in seine linke Hand. (51[b]) Darauf ging er in den Tempel (d. h. das Tempelgebäude), bis er zwischen die beiden Vorhänge[2]) kam, welche das Heilige und das Allerheiligste von einander trennen. Zwischen ihnen (d. h. den beiden Vorhängen) befand sich ein Zwischenraum von 1 Elle. — Rabbi Jose sagt: dort war nur 1 Vorhang; denn es ist gesagt (Ex. 23, 33): „und es soll der Vorhang für euch teilen zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten". — (52[b]) Der äussere (Vorhang) war angeheftelt auf der Südseite und der innere auf der Nordseite. Er ging zwischen ihnen hindurch, bis er an die Nordseite (des Vorhangs und des Allerheiligsten) gelangt war. Sobald er an die Nordseite gelangt war, wandte er sein Angesicht[3]) nach Süden, und ging (dabei) nach links, in gleicher

1) Die Holzschichten auf dem Altar, näml.: a) das grosse Feuer für das tägliche Opfer, b) das Feuer, wovon man für das Feuer zum Räucheraltar nahm, c) das beständig erhaltene Feuer, d) das Feuer zum völligen Verbrennen des vom Abendopfer noch Uebrigen, e) das Feuer, von dem man am Versöhnungstage die Kohlen zum Räuchern im Allerheiligsten nahm. 2) vgl. Ebr. 6, 19: εἰς τὸ ἐσώτερον τοῦ καταπετάσματος, Ebr. 9, 3: μετὰ δὲ τὸ δεύτερον καταπέτασμα σκηνὴ ἡ λεγομένη Ἅγια Ἁγίων. 3) Bloss das Gesicht, er selbst machte keine Wendung. Er soll der Lade niemals den Rücken zukehren, daher diese Art, in das Allerheiligste hin-

Richtung mit dem Vorhang, bis er an die Lade kam. Sobald er an die Lade gekommen war, setzte er die Kohlenpfanne zwischen die beiden Stangen (der Lade) nieder, dann häufte er das Räucherwerk auf die Kohlen, und das Haus (d. h. das Allerheiligste) füllte sich an mit Rauch. Dann ging er wieder hinaus (aus dem Allerheiligsten) und ging weg in derselben Weise, wie er hineingegangen war, und betete ein kurzes Gebet in dem äusseren Hause. Er machte es nicht lang, um die Israeliten nicht zu erschrecken[1]).

2. Nachdem die Lade weggenommen war, war dort ein Stein seit den Tagen der ersten Propheten, und er hiess Sch^etijah, er war von der Erde an 3 Finger hoch. Und auf ihn setzte er (die Kohlenpfanne)[2]).

6) Sprengen des Blutes des Farren an die Lade.

3. Dann nahm er (d. h. der Hohepriester) das Blut[3]) (des Farren) von dem, der es umgerührt hatte[4]), und ging hinein dorthin, wohin er (vorher schon einmal mit dem Räucherwerk) hineingegangen war, und trat hin an den Ort, an den er (vorher schon einmal) getreten war, und sprengte davon (d. h. von dem Blut des Farren) 1mal oben hin (an die Lade) und 7mal unten hin. Und er achtete beim Sprengen, weder bei dem nach oben Sprengen noch bei dem nach unten Sprengen, anders darauf als der, welcher zu einem Schlage ausholt, (genau auf die Richtung achtet, in der er schlägt, ob grade oder etwas schräg). Und folgendermassen pflegte er (die Sprengungen) zu zählen: 1 (sc. 1mal sprengen nach oben), 1 und 1 (d. h. 1mal sprengen nach oben und 1mal nach unten. Er zählt also immer das 1mal Sprengen nach

einzugehen. 1) Vgl. Lc. 1, 10 ff. 2) Ebr. 9, 4 ist die Lade vorausgesetzt. 3) Ebr. 9, 7: εἰς δὲ τὴν δευτέραν ἅπαξ τοῦ ἐνιαυτοῦ μόνος ὁ ἀρχιερεύς, οὐ χωρὶς αἵματος. Von dem Hineingehen mit dem Räucherwerk ist im Ebr. nicht die Rede. 4) Cfr. IV, 3 (43 b).

oben mit, um keinen Fehler zu begehen), 1 und 2, 1 und 3, 1 und 4, 1 und 5, 1 und 6, 1 und 7 [1]). — Dann ging er hinaus (aus dem Allerheiligsten ins Heilige) und liess es [2]) (d. h. das Blut, welches nach dem Sprengen noch übrig war) auf dem goldenen Gestell stehen, welches sich im Tempel befand.

7) Schlachten des Jahwe-Bockes und Sprengen des Blutes des Bockes an die Lade.

4. Dann brachte man ihm den Bock (d. h. den Bock, auf den das Los „für Jahwe“ gefallen war). Er schlachtete ihn und fing sein Blut auf in der Sprengschale. Dann ging er hinein dorthin, wohin er (nun schon 2mal) hineingegangen war, und trat hin dorthin, wohin er (nun schon 2mal) getreten war (d. h. zur Lade im Allerheiligsten) und sprengte davon 1mal nach oben und 7mal nach unten, und er achtete nicht genau auf das Sprengen, weder bei dem Sprengen nach oben noch bei dem Sprengen nach unten, wie der, welcher zum Schlagen ausholt (nicht genau auf die Richtung der Schläge achtet), und er pflegte folgendermassen zu zählen: 1, 1 und 1, 1 und 2 u. s. w. Dann ging er hinaus (aus dem Allerheiligsten) und liess es (d. h. das nach dem Sprengen noch übrige Blut) in dem 2. Gefäss (stehen), das im Tempel war. — Rabbi Jehuda sagt: dort war nur 1 Gefäss. —

8) Sprengen des Blutes des Farren und des Bockes an den Vorhang [3]).

Er nahm (darauf) das Blut des Farren weg und liess das Blut des Bockes da und sprengte davon etwas an den Vorhang, der der Lade gegenüber war, von der Aussen-

1) Diese Methode des Zählens soll verhüten, dass sich der Hohepriester verzählt. 2) Man beachte hier wie sonst die grosse Breviloquenz der jüdischen Ausdrucksweise! 3) Vgl. zu diesem und dem folgenden Abschnitt: Ebr. 9, 23: ἀνάγκη οὖν τὰ μὲν ὑποδείγματα τῶν ἐν τοῖς οὐρανοῖς τούτοις καθαρίζεσθαι etc.

auf (den) auf den (Brandopfer-) Altar und holt dort Kohlen weg und steigt hinab und setzt sie (d. h. die Kohlenpfanne) nieder auf den Estrich im Vorhof.

4. An jedem (anderen) Tage holt er die Kohlen weg in (einer Kohlenpfanne) von Silber und leert sie aus in (eine Kohlenpfanne) von Gold; heute aber holt er sie weg in (einer Kohlenpfanne) von Gold und bringt (sie) darin hinein (in den Tempel). — An jedem (anderen) Tage holt er die Kohlen in (einer Pfanne,) die umfasst 4 Kab (= ca. 8 Liter), und leert sie aus in eine, die 3 Kab umfasst. Aber heute holt er die Kohlen weg in (einer Pfanne) von 3 Kab und bringt (sie) darin hinein (in den Tempel). — Rabbi Jose[1]) sagt: an jedem (anderen) Tage holt er die Kohlen weg in einer Pfanne, die 1 Seah[2]) enthält, und leert sie aus in eine von 3 Kab. Heute aber holt er die Kohlen in einer Pfanne von 3 Kab und bringt sie darin hinein (in den Tempel). — An jedem (anderen) Tage war sie schwer und heute leicht; an jedem (anderen) Tage war ihr Griff kurz und heute lang; an jedem (anderen) Tage war ihr Gold gelb und heute rot. Das sind die Worte des Rabbi Menahem[3]). — An jedem (anderen) Tage opfert er $^1/_2$ Mine (Räucherwerk) am Morgen und $^1/_2$ Mine am Abend. Heute aber fügt er noch 1 Handvoll hinzu. — An jedem (anderen) Tage war es (d. h. das Räucherwerk) fein gestossen, heute aber war es ganz fein gestossen.

5. An jedem (anderen) Tage stiegen die Priester an der Ostseite der Altarrampe hinauf und stiegen hinab an der Westseite. Heute aber stiegen sie in der Mitte hinauf und in der Mitte hinab. Rabbi Jehuda[4]) sagt: der Hohepriester steigt immer in der Mitte hinauf und in der Mitte hinab. — An jedem (anderen) Tage wäscht der Hohepriester seine

---

1) ben Chalaphtha, um 130—160 n. Chr., Str. S. 83. 2) = 6 Kab. 3) Um 160—220 n. Chr., Str. S. 85. 4) ben Ilʿaj, um 130—160 n. Chr., Str. S. 84.

Hände und Füsse aus dem Waschbecken (der Priester), heute aber aus dem goldenen Trinkgefäss.

6. An jedem (anderen) Tage waren dort 4 Holzschichten[1]), heute aber 5. Das sind die Worte des Rabbi Meïr. Rabbi Jose sagt: an jedem (anderen) Tage (waren dort) 3 (Holzschichten) und heute 4. Rabbi Jehuda sagt: an jedem (anderen) Tage (waren dort) 2 (Holzschichten) und heute 3.

Kap. V, 1. (47[a]). Dann brachte man ihm heraus die elle und die Räucherpfanne. Er nahm eine Handll (Räucherwerk) heraus und legte es in die Kelle, der rosse seiner Grösse entsprechend, der Kleine seiner Kleinit entsprechend, und so war das dafür (d. h. für das Räuerwerk) bestimmte Mass. Dann nahm er die (IV, 5 erwähnte) ohlenpfanne in seine rechte Hand und die Kelle in seine ike Hand. (51[b]) Darauf ging er in den Tempel (d. h. s Tempelgebäude), bis er zwischen die beiden Vorhänge[2]) m, welche das Heilige und das Allerheiligste von einander ennen. Zwischen ihnen (d. h. den beiden Vorhängen) bend sich ein Zwischenraum von 1 Elle. — Rabbi Jose sagt: rt war nur 1 Vorhang; denn es ist gesagt (Ex. 23, 33): ınd es soll der Vorhang für euch teilen zwischen dem eiligen und dem Allerheiligsten". — (52[b]) Der äussere (Vorıng) war angeheftelt auf der Südseite und der innere auf der ordseite. Er ging zwischen ihnen hindurch, bis er an die ordseite (des Vorhangs und des Allerheiligsten) gelangt war. bald er an die Nordseite gelangt war, wandte er sein Ansicht[3]) nach Süden, und ging (dabei) nach links, in gleicher

1) Die Holzschichten auf dem Altar, näml.: a) das grosse Feuer für s tägliche Opfer, b) das Feuer, wovon man für das Feuer zum Räueraltar nahm, c) das beständig erhaltene Feuer, d) das Feuer zum völgen Verbrennen des vom Abendopfer noch Uebrigen, e) das Feuer, von m man am Versöhnungstage die Kohlen zum Räuchern im Allerheigsten nahm. 2) vgl. Ebr. 6, 19: εἰς τὸ ἐσώτερον τοῦ καταπετάσματος, or. 9, 3: μετὰ δὲ τὸ δεύτερον καταπέτασμα σκηνὴ ἡ λεγομένη Ἅγια Ἁγίων. Bloss das Gesicht, er selbst machte keine Wendung. Er soll der Lade emals den Rücken zukehren, daher diese Art, in das Allerheiligste hin-

Richtung mit dem Vorhang, bis er an die Lade kam. Sobald er an die Lade gekommen war, setzte er die Kohlenpfanne zwischen die beiden Stangen (der Lade) nieder, dann häufte er das Räucherwerk auf die Kohlen, und das Haus (d. h. das Allerheiligste) füllte sich an mit Rauch. Dann ging er wieder hinaus (aus dem Allerheiligsten) und ging weg in derselben Weise, wie er hineingegangen war, und betete ein kurzes Gebet in dem äusseren Hause. Er machte es nicht lang, um die Israeliten nicht zu erschrecken [1].

2. Nachdem die Lade weggenommen war, war dort ein Stein seit den Tagen der ersten Propheten, und er hiess Sch^{e}tijah, er war von der Erde an 3 Finger hoch. Und auf ihn setzte er (die Kohlenpfanne) [2].

6) Sprengen des Blutes des Farren an die Lade.

3. Dann nahm er (d. h. der Hohepriester) das Blut [3] (des Farren) von dem, der es umgerührt hatte [4], und ging hinein dorthin, wohin er (vorher schon einmal mit dem Räucherwerk) hineingegangen war, und trat hin an den Ort, an den er (vorher schon einmal) getreten war, und sprengte davon (d. h. von dem Blut des Farren) 1mal oben hin (an die Lade) und 7mal unten hin. Und er achtete beim Sprengen, weder bei dem nach oben Sprengen noch bei dem nach unten Sprengen, anders darauf als der, welcher zu einem Schlage ausholt, (genau auf die Richtung achtet, in der er schlägt, ob grade oder etwas schräg). Und folgendermassen pflegte er (die Sprengungen) zu zählen: 1 (sc. 1mal sprengen nach oben), 1 und 1 (d. h. 1mal sprengen nach oben und 1mal nach unten. Er zählt also immer das 1mal Sprengen nach

einzugehen. 1) Vgl. Lc. 1, 10 ff. 2) Ebr. 9, 4 ist die Lade vorausgesetzt. 3) Ebr. 9, 7: εἰς δὲ τὴν δευτέραν ἅπαξ τοῦ ἐνιαυτοῦ μόνος ὁ ἀρχιερεύς, οὐ χωρὶς αἵματος. Von dem Hineingehen mit dem Räucherwerk ist im Ebr. nicht die Rede. 4) Cfr. IV, 3 (43 b).

oben mit, um keinen Fehler zu begehen), 1 und 2, 1 und 3, 1 und 4, 1 und 5, 1 und 6, 1 und 7[1]). — Dann ging er hinaus (aus dem Allerheiligsten ins Heilige) und liess es[2]) (d. h. das Blut, welches nach dem Sprengen noch übrig war) auf dem goldenen Gestell stehen, welches sich im Tempel befand.

7) Schlachten des Jahwe-Bockes und Sprengen des Blutes des Bockes an die Lade.

4. Dann brachte man ihm den Bock (d. h. den Bock, auf den das Los „für Jahwe" gefallen war). Er schlachtete ihn und fing sein Blut auf in der Sprengschale. Dann ging er hinein dorthin, wohin er (nun schon 2mal) hineingegangen war, und trat hin dorthin, wohin er (nun schon 2mal) getreten war (d. h. zur Lade im Allerheiligsten) und sprengte davon 1mal nach oben und 7mal nach unten, und er achtete nicht genau auf das Sprengen, weder bei dem Sprengen nach oben noch bei dem Sprengen nach unten, wie der, welcher zum Schlagen ausholt (nicht genau auf die Richtung der Schläge achtet), und er pflegte folgendermassen zu zählen: 1, 1 und 1, 1 und 2 u. s. w. Dann ging er hinaus (aus dem Allerheiligsten) und liess es (d. h. das nach dem Sprengen noch übrige Blut) in dem 2. Gefäss (stehen), das im Tempel war. — Rabbi Jehuda sagt: dort war nur 1 Gefäss. —

8) Sprengen des Blutes des Farren und des Bockes an den Vorhang[3]).

Er nahm (darauf) das Blut des Farren weg und liess das Blut des Bockes da und sprengte davon etwas an den Vorhang, der der Lade gegenüber war, von der Aussen-

1) Diese Methode des Zählens soll verhüten, dass sich der Hohepriester verzählt. 2) Man beachte hier wie sonst die grosse Breviloquenz der jüdischen Ausdrucksweise! 3) Vgl. zu diesem und dem folgenden Abschnitt: Ebr. 9, 23: ἀνάγκη οὖν τὰ μὲν ὑποδείγματα τῶν ἐν τοῖς οὐρανοῖς τούτοις καθαρίζεσθαι etc.

seite her, 1mal nach oben und 7mal nach unten, und er achtete beim Sprengen u. s. w. Und folgendermassen pflegte er zu zählen u. s. w.

Dann nahm er das Blut des Bockes und liess da das Blut des Farren und sprengte etwas davon an den Vorhang, der der Lade gegenüber war, von der Aussenseite her, 1mal nach oben und 7mal nach unten u. s. w.

9) Entsündigen des Räucheraltars.

Darauf goss er das Blut des Farren aus hinein in das Blut des Bockes und tat dann das volle (Gefäss, d. h. das Blut, das darin war) in das leere (d. h. das Gefäss, in dem ursprünglich das Blut des Farren gewesen war. Durch dies Umgiessen wurden beide Arten Blut gut unter einander gemischt).

5. (58[b]). „Und er ging hinaus zu dem Altar, der vor Jahwe ist, und schaffte auf ihm Sühne“ (Lev. 16, 18). Damit ist gemeint: der goldene Altar (d. h. der Räucheraltar, Ex. 39, 38, der sich im Heiligen befand).

Er (d. h. der Hohepriester) begann mit dem Entsündigen (des goldenen Räucheraltars), und zwar ging er dabei von oben nach unten.

Von wo fing er an? von dem nordöstlichen Horn (dann folgte:) das nordwestliche Horn, das südwestliche Horn, das südöstliche Horn. — An der Stelle, an welcher er begann bei dem Sündopfer beim äusseren Altar (d. h. dem Brandopferaltar), dort hörte er auf beim inneren Altar (d. h. dem Räucheraltar)[1]. — Rabbi Elieser[2]) sagt: an seinem Standort blieb er (d. h. der Hohepriester) stehen beim Entsündigen[3]). Und: auf alle Seiten that er (das Blut, es spritzend) von unten nach oben, ausgenommen die (Seite), die

---

1) D. h.: begann er bei dem äusseren Altar mit Sprengen an der Südostecke, so hörte er am inneren Altar an dieser Ecke auf. — קֶרֶן bedeutet sowohl: Horn als: Ecke. 2) ben Hyrcanos, um 70—130 n. Chr., Str. S. 79. 3) D. h. er ging dabei nicht um den Altar herum.

vor ihm war; denn da tat er (das Blut) daran (es sprengend) von oben nach unten.

6. Er sprengte auf die (von Asche und Kohle) gereinigte Stelle des (Räucher-) Altars 7mal.

Die Ueberreste des Blutes goss er aus an den Boden westlich vom äusseren (d. h. Brandopfer-) Altar.

Und (die Ueberreste des Blutes von der Entsündigung) des äusseren Altars goss er aus auf den Boden an der Südseite. Beide (Blutströme) vermischten sich in einem Kanal und flossen hinaus in den Bach Kidron. Und sie wurden an die Gärtner verkauft als Dungmittel, und man konnte damit Raub an Tempeleigentum treiben (sc., wenn man dies Blut benutzte, ohne es gekauft zu haben).

10) Abschluss.

7. (60 [a]). Die gesamte Handlung (des Hohenpriesters) am Versöhnungstage, die hier der Vorschrift gemäss dargestellt ist, (von dieser gilt:) hat er eine Handlung der anderen vorangestellt (gegen die Vorschrift), so hat er überhaupt nichts getan (d. h. dann ist dies ungültig) [1]). (Z. B.:) Hat er das Blut des Bockes vor das Blut des Farren gestellt, so muss er noch einmal sprengen von dem Blute des Bockes nach dem Blute des Farren. (Oder:) Ist das Blut verschüttet worden, ehe er die Gaben [2]) (d. h. die Blutsprengungen) drinnen vollendet hatte, so muss er anderes Blut bringen und sprengen wie am Anfang drinnen, und ebenso beim Tempel und ebenso bei dem goldenen Altar (d. h. wenn dies geschieht, während er mit dem Entsündigen dieser Bauwerke beschäftigt ist); denn sie alle gelten, jedes für sich, als Sühne (d. h. also: das Ritual braucht nach einem Fehler beim Vollzuge nicht ganz von vorn begonnen zu werden). Rabbi Elieser [3]) sagt und Rabbi

1) Beachte die Genauigkeit des Rituals! cfr. die katholische Kirche.
2) Vgl. Ebr. 5, 1: ἵνα προσφέρῃ δῶρά τε καὶ θυσίας ὑπὲρ ἁμαρτιῶν, ebenso 8, 3: δῶρά τε καὶ θυσίας. 3) Zeitgenosse des R. Meïr, Str. S. 84, um 130—160 n. Chr.

Schim'on[1]): von dort, wo er aufgehört hat, von dort fängt er wieder an.

Kap. VI, 1. Ueber die beiden Böcke des Versöhnungstages gilt die Vorschrift, dass sie gleich sein müssen an Aussehen, Höhe und Preis, und, dass sie gleichzeitig gekauft sein müssen. Aber, auch wenn sie nicht gleich sind, sind sie doch geeignet. — Hat er einen heute und einen morgen gekauft, so sind sie geeignet. — Starb einer von ihnen (und zwar:), starb er (d. h. einer von den Böcken), ehe er (d. h. der Hohepriester) das Los geworfen hatte, so soll er einen kaufen, der zu dem zweiten passt. Starb er (d. h. einer von den Böcken) aber, nachdem er (d. h. der Hohepriester) das Los geworfen hat, so soll er 2 (neue Böcke) bringen und über sie das Los werfen wie zu Anfang; und er soll sagen, wenn der (Bock) Jahwes gestorben ist: „dieser, auf den das Los „für Jahwe" gefallen ist, möge an dessen (d. h. an des verstorbenen Jahwebockes) Stelle treten". Und, wenn der für Azazel bestimmte (Bock) gestorben ist, (so sage er:) „der, auf den das Los „für Azazel" gefallen ist, möge eintreten an dessen (d. h. an des verstorbenen Azazelbockes) Statt". — Und der zweite (d. h. der von dem ersten Paare überlebende Bock) möge weiden, bis er unrein (d. h. durch ein körperliches Gebrechen untauglich) wird, und dann soll er verkauft werden und sein Erlös soll verwandt werden zu freiwilligen Opfern; denn ein Sündopfer(tier) der Gemeinde darf nicht sterben (man verkauft es vielmehr, ehe es stirbt). Rabbi Jehuda sagt: es darf sterben. — Und ferner sagte Rabbi Jehuda: ist (während des Sprengens, resp. vor dem Sprengen) das Blut (des für Jahwe bestimmten Bockes) verschüttet worden, so soll (der Hohepriester ein neues Paar herbeibringen und) der (Bock), der weggeschickt werden soll (d. h. der für Azazel bestimmte Bock des ersten Paares, der noch lebt),

---

1) ben Jochai, um 130—160 n. Chr., Str. S. 83.

(soll) sterben. — Starb der zu entsendende (d. h. der für Azazel bestimmte) Bock (vor Vollendung der Blutsprengung resp. vor der Blutsprengung), (so soll der Hohepriester ein neues Paar herbeibringen und) das Blut (des zu opfernden Bockes d. h. des Jahwebockes vom ersten Paar) soll ausgeschüttet werden.

11) Der Azazelbock.

2. (66[a]). Dann ging er (d. h. der Hohepriester) zu dem Bock, **der weggeschickt werden soll**, (d. h. zu dem Azazelbock) und stützte seine beiden Hände auf ihn und legte ein **Sündenbekenntnis** ab und folgendermassen pflegte er zu sprechen: „O Gott (wörtl.: o Name), es haben sich verschuldet, es haben gefehlt und gesündigt vor Dir **dein Volk, das Haus Israel**. Ach, o Gott (wörtl.: o Name), schaffe doch Sühne für die Schulden, die Verfehlungen und Sünden, durch die sich vor Dir verschuldet, verfehlt, versündigt hat dein Volk, das Haus Israel, wie geschrieben steht in der Thora des Mose, deines Knechtes, folgendermassen: „denn an diesem Tage möge er Sühnung schaffen für euch, euch zu entsündigen von allen euren Sünden, vor Jahwe sollt ihr gereinigt werden“ (Lev. 16, 30).

Und die Priester und das Volk, die da stehen in dem Vorhof, wenn sie hören, dass der **schem ham^{e}phorasch**[1]) hervorgeht aus dem Munde des Hohenpriesters, dann beugen sie sich nieder und beten an und fallen nieder auf ihr Angesicht und sagen: „Gepriesen sei der Name der Herrlichkeit seines Königreichs für immer und ewig“.

---

1) Bacher, Die älteste Terminologie der jüd. Schriftauslegung, S. 159 f. stellt als Erklärungen dieses Ausdrucks zur Wahl: a) der ausgezeichnete, von den anderen Namen abgesonderte, Gott allein eigentümliche Name, b) der Name Jahwe, wie er tatsächlich ausgesprochen, nicht, wie er umschrieben wird, c) der ausdrückliche, bestimmte Name im Gegensatz zu den Umschreibungen, die Gott nicht ausdrücklich mit seinem Namen bezeichnen.

3. Dann übergibt er (d. h. der Hohepriester) ihn (d. h. den Sündenbock) dem, der ihn (in die Wüste) hinausführen soll. Alle sind geeignet ihn hinauszuführen, es müsste denn sein, dass die Hohenpriester eine Bestimmung getroffen haben, und sie einen Israeliten ihn nicht hinausführen lassen (sondern einen Nichtisraeliten dazu nehmen).

Es sagte Rabbi Jose: es kam einmal (= maʿaseh, d. h. eine Tatsache, etwas, was tatsächlich passiert ist) vor, dass ihn ʿArsel'a aus Sepphoris hinausführte, und der war ein Israelit.

4. Und man machte für ihn (d. h. den Bock) einen Steg (vom Tempelhof aus) wegen der Babylonier[1]); denn diese pflegten ihm das Haar auszurupfen und zu ihm zu sagen: nimm mit (sc.: unsere Sünden) und geh, nimm mit und geh (d. h. mach' ganz schnell, dass du fortkommst). (66[b]) Die Vornehmsten Jerusalems geleiteten ihn bis zur ersten Hütte. 10 Hütten waren von Jerusalem bis Zoḳ. (Das ist eine Entfernung von) 90 Ris. $7^1/_2$ (Ris) gehören zu je 1 Mil[2]).

5. Bei jeder einzelnen Hütte sagten sie (d. h. die anderen, die ihn auch noch begleiteten) zu ihm: siehe, da ist Brot und da ist Wasser[3]). Und sie geleiteten ihn von Hütte zu Hütte, ausser bei der letzten unter ihnen; denn da ging man nicht dicht heran mit ihm bis nach Zoḳ, sondern trat hin von ferne und beobachtete, was er da mache.

---

1) Nach dem b. Talmud z. St. fol. 66b sind damit die alexandrinischen Juden gemeint. Man redete von den Babyloniern, weil man sich den alexandrinischen Juden verpflichtet fühlte (infolge der Geldspenden etc. dieser Juden) und von ihnen daher etwas Derartiges nicht aussagen wollte. Die alex. Juden trieben wohl aus Aberglaube, aus Uebereifer, den Führer des Bocks so sehr an. Im Talm. l. c. wird mit תָּנָא eine alte Tradition in aram. Sprache angeführt, welche übersetzt lautet: „was verweilt dieser Bock da (d. h. warum eilt er nicht schnell fort), während doch die Sünden des Geschlechtes zahlreich sind!" 2) Zwischenräume à 1 Mil, von der letzten Hütte bis Zoq 2 Mil. 3) Der Mann musste fasten, aber man sagte ihm dies, damit er wisse, dass er nicht zu verhungern brauche. Natürlich war das nur eine Formalität.

6. Was machte er[1])? Er zerteilte einen karmesinroten Faden, die eine Hälfte band er an den Felsen und die andere Hälfte band er an seine (d. h. des Sündenbockes) Hörner, und er stiess ihn nach rückwärts hinunter. Er rollte sich überschlagend hinab; noch war er nicht bis zur Hälfte des Berges gelangt, da war er schon in lauter Stücke zerteilt. Dann kam er (d. h. der, der den Bock hinausgeführt hatte), und setzte sich nieder in der letzten Hütte, bis es finster wurde[2]).

Von wann an verunreinigt er (d. h. der, der den Bock hinausführt) seine Kleider? von dann an, wenn er über die Mauer Jerusalems hinausgekommen ist. Rabbi Schim'on sagt: von dann an, wenn er ihn (d. h. den Bock) die Anhöhe hinuntergestossen hat.

12) Verbrennung des Farren und Jahwe-Bockes.

7. (67 [b]). Dann ging er (d. h. der Hohepriester) zu dem Farren und zu dem Bock, die verbrannt werden mussten, er zerstückelte sie und brachte die (auf den Altar kommenden) Opferteile heraus, er legte sie in eine Schüssel und liess sie in Rauch aufgehen auf dem Altar; er legte sie (d. h. die zur Verbrennung bestimmten Teile) kreuzweise auf Stangen[3]) und brachte sie hinaus an die Verbrennungsstätte.

Von wann an verunreinigten sie (d. h. die Leute, welche die Stücke zur Verbrennung hinausbrachten) sich die Kleider? nachdem sie hinausgekommen waren über die Mauer des Vorhofes. Rabbi Schim'on sagt: nachdem der grösste Teil von ihnen (d. h. von den Gliedern) durch das Feuer ergriffen worden ist.

---

1) Katechismusartige Frageform. 2) Am Tage darf er nicht wieder zurückkehren, da der Vers.-Tag als Sabbat gilt und die Entfernung weiter ist als ein Sabbatsweg. Den Hinweg durfte er machen, da er ja im Dienst handelte. 3) So nach der wahrscheinlichsten Fassung.

13) Ankommen des Azazelbockes in der Wüste.

8. (68[b]). Dann sagten sie zu dem Hohenpriester: der Bock ist in der Wüste angekommen.

Und woher wussten sie, dass der Bock in der Wüste angekommen war? Stafetten[1]) waren in Tätigkeit und schwenkten mit Tüchern und so erfuhren sie, dass der Bock in die Wüste gelangt war. Es sagte Rabbi Jehuda: hatten sie nicht ein bedeutungsvolles Zeichen? (nämlich:) 3 Mil (betrug die Entfernung) von Jerusalem bis nach bet chadudu[2]). Sie (d. h. die Begleiter des Bockes und seines Führers) gingen 1 Mil (weit mit), dann gingen sie wieder 1 Mil zurück (befanden sich also wieder in Jerusalem), dann warteten sie ungefähr so lange, als man für 1 Mil (an Zeit) braucht, und so erfuhren sie, dass der Bock in der Wüste angekommen war. — Rabbi Ismael sagt: hatten sie nicht ein anderes Zeichen? (nämlich:) ein karmesinroter Faden war angebunden an den Eingang des Tempels, und, sobald der Bock in der Wüste angekommen war, wurde der Faden weiss; denn es ist gesagt: „wenn auch eure Sünden wie Karmesinfarbe sind, so sollen sie doch so weiss werden wie Schnee“ (Jes. 1, 18).

14) Lektion und Segenssprüche.

Kap. VII, 1. (68[b]). Dann ging der Hohepriester hin, um (die für den Versöhnungstag vorgeschriebenen Schriftabschnitte) zu lesen. Wenn er wollte, konnte er in Byssuskleidern lesen und, wenn nicht, in seinem eigenen weissen Mantel. Der Synagogendiener[3]) nimmt das Thorabuch und gibt es dem Obersten der Synagoge[4]) und der Oberste der Synagoge gibt

1) διάδοχοι. Die antike Art der Telegraphie: man gab Zeichen weiter. 2) Vgl. Zeitschr. des Deutschen Palästina-Vereins 1880, 214—19. Schick denkt hier an bet ḥudēdūn. — Dieser Ort bezeichnet nach der Mischna den Anfang der Wüste. 3) ὑπηρέτης vgl. Lc. 4, 20. 4) ἀρχισυνάγωγος z. B. Mc. 5, 22.

es dem Oberpriester und der Oberpriester gibt es dem Hohenpriester, und der Hohepriester tritt hin und nimmt es in Empfang und liest, tritt hin und liest: „nach dem Tode“ (etc., Lev. 16, 1 ff.) und: „und am 10.“ (etc., Lev. 23, 26—32). Dann rollt er die Thora zusammen und steckt sie in seinen Busen[1]) und sagt: „Noch mehr als was ich euch vorgelesen habe, steht hier geschrieben“. „Und am 10.“, (was) im Buche Numeri (steht,) das liest er auswendig und spricht danach 8 Segenssprüche: [1] die Thora betreffend, [2] den Tempeldienst betreffend, [3] (einen, der) eine Danksagung (enthält), [4] über die Sündenvergebung, [5] über das Heiligtum, [6] über Israel, [7] über die Priester, [8] (einen Segensspruch, der) ein Schlussgebet enthält)[2]).

2. Wer da sah, wie der Hohepriester vorlas, konnte nicht sehen, wie der Farren und der Bock verbrannt wurden[3]); wer da sah, wie der Farren und der Bock verbrannt wurden, konnte nicht sehen, wie der Hohepriester vorlas; nicht, weil er dazu nicht berechtigt gewesen wäre, sondern, weil der Weg weit war und beide Verrichtungen zu gleicher Zeit stattfanden.

15) Die Zusatzopfer.

3. (70[a]). Wenn er in den Byssusgewändern gelesen hat, so wäscht er sich Hände und Füsse und zieht sich aus, steigt hinab und nimmt ein Tauchbad, steigt herauf und trocknet sich ab. — Dann bringt man ihm die goldenen Gewänder. Er zieht sie an und wäscht sich Hände und Füsse, geht hinaus und bringt seinen Widder dar (Lev. 16, 3, ein Brandopfer) und den Widder des Volkes (Lev. 16, 5. Num. 29, 8) und die 7 fehlerlosen Lämmer. Das sind die Worte des Rabbi Elieser. Rabbi Akiba sagt: zu-

1) Danach kann dies Thorabuch nicht sehr gross gewesen sein. 2) Das ʿal, welches bei diesen 8 Punkten steht, ist nicht immer zu verstehen als „über“, sondern öfter wie: des Inhalts, enthaltend. 3) Vgl. Kap. VI, 7.

gleich mit dem täglichen Morgenopfer pflegten sie (d. h. die eben genannten beiden Widder und die 7 Lämmer) dargebracht zu werden, und der Brandopferfarren (Num. 29, 8) und der Bock (Num. 29, 11), der draussen[1]) dargebracht wurde, wurden dargebracht zusammen mit dem täglichen Abendopfer.

IV. Das tägliche Abendräucheropfer.

4. Dann wusch er (d. h. der Hohepriester) sich seine Hände und Füsse und zog sich aus, stieg hinab und nahm ein Tauchbad, stieg herauf und trocknete sich ab. Dann brachten sie ihm weisse Gewänder, und er zog sie an und wusch sich Hände und Füsse; dann ging er hinein, um herauszubringen die Kelle und die Kohlenpfanne; er wusch sich Hände und Füsse und stieg hinab und nahm ein Tauchbad, stieg herauf und trocknete sich ab. — Dann brachte man ihm goldene Gewänder und er zog sie an und wusch sich Hände und Füsse. — Dann ging er hinein, um das Abendräucheropfer darzubringen, und die Lampen zurechtzumachen. — Dann wusch er sich Hände und Füsse und zog sich aus. Dann brachte man ihm seine eigenen Kleider und er zog sie an, und sie geleiteten ihn bis zu seinem Hause, und er veranstaltete einen Feiertag für seine Freunde, weil er heil (wörtl.: in Frieden)[2]) wieder herausgegangen war (aus dem Heiligtum).

5. (71 b). Der Hohepriester übt seinen Dienst aus in 8 Kleidungsstücken, der gewöhnliche Priester in (nur) 4: [1] im Leibrock, [2] in den Unterbeinkleidern, [3] dem Turban, [4] dem Gürtel. Der Hohepriester fügt noch hinzu: [5] das Brustschild, [6] den Ephod, [7] den Mantel, [8] das Golddiadem. — In diesen (d. h. in dieser Ausrüstung, mit diesen Kleidern bekleidet) befragte man die Urim und Tummim, aber

1) D. h. auf dem Brandopferaltar. 2) Vgl. in Lc., Anfang, wo Zacharias nicht heil wieder herausgeht.

man befragte sie nur für den König und das Gerichtshaus oder für jemand, dessen die Gemeinde bedurfte.

V. Verbote für den Versöhnungstag.

Kap. VIII, 1. (76 b). Am Versöhnungstage ist es verboten, zu essen, zu trinken, sich zu waschen, zu salben, die Sandalen anzuziehen, den Beischlaf zu vollziehen. Der König und die junge Frau (kallah, während der ersten 30 Tage des Ehestandes) dürfen ihr Gesicht waschen, und die Wöchnerin darf ihre Sandalen anlegen. Das sind die Worte des Rabbi Elieser[1]. Die Weisen aber verbieten es.

2. Wer da isst am Versöhnungstage so viel, als eine grosse, getrocknete Dattel beträgt, sie selbst zusammen mit ihrem Kern, und, wer da trinkt so viel, wie ein Schluck beträgt, der macht sich schuldig. — Alle Speisen (die jemand etwa nach und nach gegessen hat) werden zusammengerechnet zu dem Quantum einer getrockneten Dattel, und alle Flüssigkeiten werden zusammengerechnet zu soviel, als ein Schluck beträgt. — Wenn jemand (abwechselnd) isst und trinkt, so rechnet man nicht zusammen. —

3. (81 a). Hat jemand gegessen und getrunken unter einem Vergessen (d. h. derart, dass er von Anfang an vergessen hatte, dass es Versöhnungstag sei und er daher nicht essen und trinken dürfe), so ist er nur zu einem Sündopfer verpflichtet. — Hat er gegessen und danach eine Arbeit verrichtet, so ist er verpflichtet zu 2 Sündopfern. — Hat er Speisen gegessen, die nicht geeignet sind zum Essen, oder Flüssigkeiten getrunken, die nicht geeignet sind zum Trinken, hat er Saft oder Lake getrunken, so ist er frei. (So etwas sieht man dann nicht als essen an.)

4. (82 a). Die kleinen Kinder lässt man nicht fasten am Versöhnungstage, aber man gewöhnt sie daran

1) ben Hyrkanos, um 90—130 n. Chr., Str. S. 79.

1 oder 2 Jahre vorher (d. h., bevor sie das zur Ausübung des Gesetzes verpflichtende Alter erreichen), damit sie fähig sind, die Gebote zu halten.

5. (82[a]). Eine Schwangere, welche (Speisen) gerochen (und ein starkes Verlangen danach hat), der gibt man zu essen, bis sie sich erholt hat.

Ein Kranker, dem gibt man zu essen auf Grund der Aussage von Kundigen. Sind dort keine Kundigen, so gibt man ihm zu essen auf Grund seiner eigenen Aussage, bis er sagt: es ist genug.

6. (83[a]). Wen Heisshunger ergriffen hat, dem gibt man zu essen, sogar unreine Dinge, bis seine Augen wieder hell werden.

Wen ein toller Hund gebissen hat, dem darf man (am Versöhnungstage) nicht zu essen geben von dem netzartigen Lappen der Leber desselben[1]). Rabbi Matjah ben Cheresch[2]) gestattet das.

Weiter sagte Rabbi Matjah ben Cheresch: wer Schmerz empfindet in seinem Munde (am Versöhnungstag), dem darf man Medizin auflegen am Sabbat, weil Lebensgefahr vorhanden ist, und (der Grundsatz gilt:) jede Lebensgefahr vertreibt (hebt auf) den Sabbat[3]).

7. Ist auf jemanden ein Bauwerk zusammengestürzt (am Versöhnungstag), mag es zweifelhaft sein, ob er dort (d. h. wohin es fiel) war, oder, ob er nicht dort war, mag es zweifelhaft sein, ob er noch lebt oder nicht, ob er ein Fremder (nokri d. h. Nichtisraelit) ist oder ein Israelit: über dem räumt man (den Schutthaufen) weg. Trifft man ihn noch lebend an, so räumt man weg (so weit, dass er seine Nase frei hat), war er tot, so lässt man ihn liegen (d. h. man überlässt das Begraben denen, die dazu verpflichtet sind).

---

1) Man glaubte: similia similibus curantur. 2) Lehrte in Rom, cfr. Str. S. 82, vor 130 n. Chr. 3) Wichtig für die Angriffe der Pharisäer auf Jesus wegen Sabbatsschändung.

8. (85[b]). *Sündopfer* und *Schuldopfer* (für eine) gewiss (begangene Sünde)[1]) entsühnen (an und für sich, ex opere operato).

Tod[2]) und *Versöhnungstag* entsühnen zugleich mit Busse.

Die *Busse*[3]) schafft Sühne für die leichten Uebertretungen[4]), sowohl für (die Uebertretung) ein(es) *Gebot*(es), als für (die Uebertretung) ein(es) *Verbot*(es), und betreffs der schweren (Uebertretungen) erwirkt sie Suspension, bis der Versöhnungstag herbeikommt und Sühne schafft[5]).

9. Wer da sagt: „ich will sündigen und mich bekehren, ich will sündigen und mich bekehren“, dem geben sie (d. h. Gott, plur. für „man“ oder: die himmlischen Mächte)[6]) keine Möglichkeit, Busse zu tun[7]). (Wer da sagt:) „ich will sündigen, und der Versöhnungstag wird es sühnen“, dem schafft der Versöhnungstag keine Sühne (mekăppēr).

Bei Uebertretungen (παραβάσεις), welche stattgefunden haben zwischen *Menschen* und *Gott* (wörtl.: dem Ort), schafft der Versöhnungstag Sühne[8]), aber bei denen, die zwischen *jemand* und seinem *Nächsten* stattgefunden haben, da schafft der Versöhnungstag keine Sühne, bis der betreffende seinen Nächsten begütigt hat[9]).

VI. Abschluss des Tractates.

Folgende Schrifterklärung hat Rabbi ’Elʿazar ben ʿAzar-

---

1) Gegensatz zu dieser Art von Schuldopfer ist: ’ascham talui d. h. ein Schuldopfer, welches man für möglicherweise begangene Sünden zu bringen hat. 2) Vgl. Rm. 6, 7: ὁ γὰρ ἀποθανὼν δεδικαίωται ἀπὸ τῆς ἁμαρτίας. 3) תְּשׁוּבָה. 4) = παράβασις, vgl. Ebr, 9, 15: τῶν ἐπὶ τῇ πρώτῃ διαθήκῃ παραβάσεων. — Beachte die Unterscheidung zwischen leichten und schweren Sünden. 5) Der objektive Versöhnungsvorgang wird also höher gewertet als die Gesinnung des Menschen. 6) Vgl. Lc. 16, 9: „damit sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten“. 7) τόπον μετανοίας Ebr. 12, 17. 8) Vgl. Ebr. 5, 1: πᾶς γὰρ ἀρχιερεὺς ἐξ ἀνθρώπων λαμβανόμενος ὑπὲρ ἀνθρώπων καθίσταται τὰ πρὸς τὸν θεόν. Ebr. 2, 17. 9) cfr. Mt. 5, 23 ff.

jah vorgetragen (dārăsch)[1]: „von allen euren Sünden vor Jahwe sollt ihr gereinigt werden“ (Lev. 16, 30) (daraus folgt:) für die Uebertretungen, welche stattgefunden haben zwischen dem Menschen und Gott (wörtl.: dem Ort), schafft der Versöhnungstag Sühne, aber bei denen, die zwischen jemand und seinem Nächsten stattgefunden haben, schafft der Versöhnungstag keine Sühne, bis der betreffende seinen Nächsten begütigt hat[2].

Es sagte Rabbi Akiba: Heil euch[3], ihr Israeliten[4] (; denn:) vor wem werdet ihr gereinigt und wer reinigt[5] euch? (Antw.:) Euer Vater im Himmel[6]; denn es ist gesagt: „und ich werde sprengen über euch reines Wasser und ihr sollt rein werden, von allen euren Unreinigkeiten und von allen euren Götzen will ich euch reinigen“[7] (Ezech. 36, 25). Und er (d. h. die Schrift) sagt (an einer anderen Stelle, Jer. 17, 13): „miqweh Israels ist Jahwe“. Wie verhält es sich mit einem Tauchbad[8]? Es reinigt die Unreinen. So reinigt auch der Heilige — gepriesen sei er — Israel[9].

Nachwort.

Ich füge noch einige allgemeinere Erwägungen hier bei, die das Dargebotene zusammenfassend in die richtige Beleuchtung setzen wollen.

---

1) Man schliesst gern einen Tractat mit hagadischen Schrifterklärungen ab. 2) Es werden bei dieser Erklärung die Worte: „vor Jahwe“ gepresst. 3) μακάριος εἶ, Mt. 16, 17, cfr. die Seligpreisungen. 4) Jisrael, kollektivisch gebraucht. 5) Vgl. Ebr. 1, 3: καθαρισμὸν τῶν ἁμαρτιῶν ποιησάμενος. 6) Vgl. das Vaterunser. 7) Man beachte die Reinigung von Sünden durch das Tauchbad. Cfr. Eph. 5, 26 ἵνα αὐτὴν ἁγιάσῃ καθαρίσας τῷ λούτρῳ τοῦ ὕδατος. 8) = βαπτισμός, „miqweh“ bedeutet an der Stelle im Jeremias: „Hoffnung, Trost“, kann aber an sich auch „Tauchbad“ heissen. 9) Die Exegese der Rabbinen besteht sehr häufig darin, das tertium comparationis bei den im Text gebrauchten Bildern aufzusuchen, überhaupt die Bilder des Textes in die Sache umzusetzen.

1) Jedes Urteil über eine talmudische Schrift kann vorläufig noch immer nur bedingterweise ausgesprochen werden. So lange nicht die sogen. „Einleitungsfragen“ systematisch behandelt sind, wird über die chronologische Fixierung im einzelnen keine Sicherheit oder auch nur Wahrscheinlichkeit erreicht werden. Deutlich ist, dass die im Tractat Joma vorliegenden Stoffe um 200 n. Chr. spätestens schriftlich fixiert worden sind. Deutlich ist ferner, dass nicht der geringste Teil dieser Stoffe noch vor dem Jahre 70 n. Chr. annähernd die Gestalt bekommen hat, die er in dem vorliegenden Tractate hat. Unter den Theologen ist noch immer das Vorurteil weit verbreitet, als lasse sich aus der Mischna weniger etwas für die tatsächlichen Verhältnisse als für die Theorien der Juden entnehmen. Dass es sich um die Beschreibung tatsächlicher Vorgänge im Tractat Joma handelt, zeigt sich besonders da, wo von einzelnen Vorkommnissen erzählt wird, welche eine Aenderung der Praxis zur Folge hatten, vgl. z. B. Kap. II, 1. Es wird von Fall zu Fall zu urteilen sein, ob Traditionen auf die Zeit vor 70 n. Chr. passen oder, ob sie spätere Verhältnisse widerspiegeln.

2) Die Beziehungen, welche zwischen dem Neuen Testament und dem Tractat Joma bestehen, sind mannigfacher Art. Am engsten ist die Beziehung des Tractats Joma zum Hebräerbrief. Und hier wiederum ist der Zentralpunkt des ganzen das Wichtigste: die Entsühnung (kapparah), Entsündigung, Erlösung oder, wie man sagen will, welche zustande gebracht wird durch einen kultischen Vorgang, bei dem Blut das Mittel ist. Es kommt vor allem darauf an, folgendes zu sehen: im Hebräerbrief wie im Tractat Joma gilt es als etwas völlig Selbstverständliches, dass Blut von Sünde befreit, und zwar Blut eines Opfertieres. τὸ αἷμα τράγων καὶ ταύρων etc. ἁγιάζει (Ebr. 9, 13 ff.), das ist dem Verfasser des Hebräerbriefes gewiss. Diese Gewissheit benutzt er als Unterbau eines Schlusses a minori ad maius. Der Versöhnungstag sühnt, das ist selbstverständlicher Satz

Joma Kap. VIII etc. Wie es möglich ist, dass das Blut eines Opfertieres sühnt, darüber finden wir weder im Hebräerbrief noch im Tractat Joma Aufschluss. Der einzige Gedanke, welcher als Begründung gelten könnte, ist der: die Schrift, das Alte Testament, sagt es so: ohne diese Blutzeremonie keine Vergebung. Ebr. 9, 18—22 leitet daher aus dem Alten Testament den Satz ab: χωρὶς αἱματεκχυσίας οὐ γίνεται ἄφεσις, und auch in den Sündenbekenntnissen des Hohenpriesters im Tractat Joma findet sich regelmässig der Hinweis auf das Alte Testament. Der letzte Gedanke dabei ist also der: Gott will es so; so ist es althergebrachte Einrichtung. Theorien darüber wird man nirgends finden. Man begnügte sich bei der anschaulichen Sprache, welche die Riten redeten, und bei dem Zeugnis des Alten Testamentes über die Wirksamkeit dieses Ritus[1]. — Dogmatische Erörterungen christlicher Theologen über den Tod Christi pflegen vielfach mit dem Satze zu beginnen, dass hier im letzten Grunde ein Geheimnis vorliege. Dieser Satz ist gänzlich dem Neuen Testament zuwider; denn das Neue Testament behandelt die sündenvergebende Bedeutung des Todes Christi als etwas völlig Deutliches und Selbstverständliches, das der Erklärung überhaupt nicht bedarf. Dies zu erkennen, ist von grosser Wichtigkeit. Der Vergleich mit den jüdischen Sühne- und Versöhnungsgedanken der Zeit Jesu kann zu dieser Erkenntnis helfen. — Wo die Gesinnung vorhanden ist, wahre Reue und Busse, da bedarf es der Opfer nicht. Die Gewissheit der Vergebung ruht allein in Gottes Gnade und Liebe, die die Sünde hasst und richtet, aber den Sünder liebt und annimmt. In diesen beiden Sätzen liegt die christliche Erkenntnis von Versöhnung und Vergebung, die sowohl der jüdischen als der im Neuen Testament in starkem Masse vertretenen Opferanschauung weit überlegen ist;

---

1) Vgl. von Soden, Hebräerbrief, 1892, S. 70: „Darüber, wie das Blut jene Wirkung haben könne, reflektiert der Verfasser nicht; das steht ihm durch das A. T. einfach fest. Wohl aber erwägt er den Wert und Unterschied der at. Opfer von diesem neuen Bundesopfer“.

denn sie entspricht allein einer Religion, die die Opfer nicht kennt. Den Gott aber der Gnade und Liebe, den Gott der heiligen Liebe allein durch Christi Person und Lebenswerk kennen gelernt zu haben, ist sich jeder Christ bewusst.

3) Gewiss wird mancher auch schon aus dem Neuen Testament selbst ohne Kenntnis der jüdischen Literatur die vorgetragene Erkenntnis gewinnen können und gewonnen haben. Auch dies ist richtig: im Zentrum der kultischen Versöhnung ist der Tractat Joma mit dem Alten Testament einig und ist ebenso der Hebräerbrief mit dem Alten Testament einig. Aber aus diesen beiden Erkenntnissen heraus die Darbietung einer solchen Uebersetzung eines talmudischen Tractates, wie sie hier vorliegt, als für die Theologie überflüssig und belanglos zu erklären, wäre doch übereilt, und zwar aus zwei Gründen: 1) was man aus der Art der Vorstellungen im Neuen Testament an sich bereits schliessen kann, bedarf doch noch der Bestätigung durch die gleichzeitige Literatur. Die Erkenntnisse werden dadurch geschärft, geklärt, auf eine breitere Basis gestellt und anschaulicher gestaltet. 2) Gewiss stimmt das Spätjudentum und auch das Neue Testament in vielem noch mit dem Alten Testament überein, aber es wäre doch ganz verkehrt, daraus den Schluss zu ziehen: also lässt sich das Neue Testament lediglich aus dem Alten Testamente verstehen und wir brauchen das Spätjudentum nicht zum Verständnis des Neuen Testamentes; denn darauf kommt es ja grade an, festzustellen, inwieweit wir es bedürfen und inwieweit nicht. Die Vorstellungen z. B. über die Versöhnung *können* sich doch gewandelt haben, und es ist unter allen Umständen nötig, den Nachweis davon zu versuchen, ob und inwiefern sie sich gewandelt haben. Es war methodisch völlig verfehlt und gehört einer absterbenden Epoche der Theologie an, wenn Ritschl die neutestamentliche Versöhnungslehre direkt aus dem Alten Testament verstehen zu müssen geglaubt hat. Nicht minder aber zeugt es von mangelnder wissenschaftlicher Bildung, wenn man andererseits sofort grosse Zusam-

menfassungen und überwältigende Erkenntnisse in der neu eingeschlagenen Richtung verlangt, ohne zu bedenken, dass auch in der Wissenschaft, vor allem auf historischem Gebiet, Vorarbeiten, Sammlungen, Uebersetzungen nötig sind, ehe bequem und sicher das Ganze überschaut und verwertet werden kann.

Hebräerbrief, Briefe des Petrus (I. II.), Jakobus und Judas. Erklärt von Professor D. H. von Soden. 3. Aufl. Lex. 8. 1899. M. 4.—. Geb. M. 5.—. (Hand-Commentar zum Neuen Testament III, 2.)

Die babylonisch-assyrischen Keilinschriften und ihre Bedeutung für das Alte Testament. Ein assyriologischer Beitrag zur Babel-Bibel-Frage von Dr. C. Bezold, o. ö. Professor der orientalischen Philologie in Heidelberg. Mit 100 Anmerkungen und 12 Abbildungen. 8. 1904. M. 1.50.

E. Kautzsch:

Die bleibende Bedeutung des Alten Testaments. Zweite, um ein weiteres Vorwort vermehrte Auflage. 8°. 1903. M. —.65. (Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte. 25.)

Die Poesie und die poetischen Bücher des Alten Testaments. Sechs Vorträge. Groß 8. 1902. M. 2.—. Gebunden M. 3.—.

Die Heilige Schrift des Alten Testaments in Verbindung mit Fachgelehrten übersetzt und herausgegeben von D. E. Kautzsch. Mit einer Karte von Palästina. Zweite, mehrfach berichtigte Ausgabe. Lex.-8. 1896. Text und Beilagen in einen Band gebunden M. 15.— Text und Beilagen in zwei Bänden broschiert M. 12.60, gebunden M. 16.10. Textband einzeln M. 9.—, gebunden M. 11.—. Beilagenband einzeln M. 5.—, gebunden M. 6.50.

Abriss der Geschichte des alttestamentlichen Schrifttums nebst Zeittafeln zur Geschichte der Israeliten und anderen Beigaben zur Erklärung des Alten Testaments. 8. 1897. M. 4.—, gebunden M. 5.—. (Sonderabdruck aus den „Beilagen" zu der vom Verfasser herausgegebenen Uebersetzung des Alten Testaments.)

Die Psalmen, übersetzt. Erste bis vierte Auflage. Klein 8. 1893. M. 1.—. Gebunden M. 1.50. (Aus der Heiligen Schrift des Alten Testaments.)

Die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments in Verbindung mit Fachgelehrten übersetzt und herausgegeben von D. E. Kautzsch. Vollständig in zwei Bänden. Lex.-8. 1900. M. 20.—, gebunden M. 24.—.

Erster Band: Die Apokryphen. Einzeln M. 12.—, gebunden M. 14.—.
Zweiter Band: Die Pseudepigraphen. Einzeln M. 12.—, gebunden M. 14.—.